Fax

Autor(en): **C.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-883924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fax

Der Erlebnisbericht "St.Gallen bei Nacht" von Giuseppe Gracia (erschienen in der letzten Ausgabe unter der Rubrik "Saitensprung") schilderte einen "nächtlichen Streifzug zusammen mit Bea aus München", "den giftigen, schlaffen, konservativ-fauligen Atem, der diese Stadt durchströmt", und die Tatsache, dass in St.Gallen kein Lokal zu finden ist, das einem durstigen Nachtschwärmer nachts nach 2 Uhr noch Eintritt gewährt. Eine von vielen Reaktionen auf diesen umstrittenen Artikel und "ein Versuch, mit der Situation hier in St.Gallen besser fertig zu werden."

Betrifft den Artikel "St.Gallen bei Nacht" in der Mai-Ausgabe von SAITEN

Lieber Giuseppe

Eure St.Galler Odyssee las sich sehr spannend! Überlege Dir einmal, wie Du um Wörter hättest ringen müssen, wenn die nächtliche Stadtwanderung zu einem einzigen Highlight ausgeartet wäre! Hättest Du da wirklich genügend schwergewichtige Adjektive in Deinem Wortschatz gehabt, um Eurem Erleben den nötigen Ausdruck zu verleihen? (Du verstehst mich ja schon richtig, gäll? Nicht einfach megageil etc., denn das haben sich ja die Werbetexter auch schon unter den Nagel gerissen...und der trendigste In-Ausdruck ist mir leider auch nicht mehr bekannt, seit der WIENER und seine statistischen Erhebungen der Vergangenheit angehören...)

Wenn Du so etwas wie Sarkasmus in meinen Zeilen liest, dann ist es nicht wirklich beabsichtigt, sondern nur ein Versuch, mit der Situation hier in St.Gallen besser fertig zu werden! Ich glaube, ich habe immer wieder versucht, in St.Gallen Zeichen zu setzen, wurde nicht müde, immer wieder neue Impulse zu geben, habe Mitkämpfer und Mitkämpferinnen gesucht und gefunden. Vieles gelang und einiges ging halt daneben! Wir könnten jetzt beginnen, die "Sündenböcke" für diese Misere in unserer Stadt aufzuzählen: Die Ostschweizer Mentalität, die Behörde – oder – wie wär's mit dem miesen Wetter, den fehlenden Parkplätzen?

Stell Dir vor, ich kann sogar das Feuerwehrauto zu meinem ganz persönlichen Sündenbock machen. Lache nicht! Ich will es Dir erklären: Im Sommer herrscht gähnende Leere, im "August", das "Tal der Könige" einsam und verlassen, weil alle, fast alle, die lauen Sommernächte im Freien verbringen. Jetzt hätten wir aber ein schmales gepflastertes Gässchen vor dem Haus (fast ein bisschen südländische Stimmung vermittelnd). Da springt einem die Idee doch einfach an, eine originelle "Gartenbeiz" einzurichten – wenn – das Feuerwehrauto nicht wäre. Denn das muss, 24 Stunden am Tag, sprich jederzeit, diese Gasse passieren können. Aber hast Du festgestellt, dass wir trotzdem schon etwas bewegt haben? Hast Du ihn schon einmal gesehen, den Gartentisch, die kleinste Gartenbeiz der Stadt? Zugegeben, er steht ein bisschen einsam und verloren, aber es sind bereits Pläne vorhanden, damit wir auch ein paar Steine verschieben dürfen, um mit einem Bäumchen den Gästen Schatten spenden zu können...

Lieber Giuseppe, ich habe noch viele solche Geschichten zu erzählen, manche tönen ganz ähnlich wie Deine. Und vielleicht habt Ihr an jenem Abend das gesucht, was Du uns in schriftlicher Form, sehr von Deinem persönlichen Ein- und Ausdruck geprägt, mitgeteilt hast: Orte, wo Geschichten erzählt werden, Orte, wo Menschen sich treffen, als Erzähler und als Zuhörer, lachend, erregt, frustriert, aber immer noch in der Hoffnung, dass auch die erzählten Träume wahr werden...

Schlussbemerkung: Vielleicht hätte die Bea aus München ohne Dich einem St.Galler oder einer St.Gallerin ihre Geschichten erzählt, vielleicht auch wieder ganz ähnlich wie Deine und meine und hätte so, wer weiss, die ganz persönliche Atmosphäre einer St.Galler Behausung kennengelernt, bevor alle Läden der Stadt dicht gemacht hätten, wer weiss...

Im Sinne und Geist des
Carl Coray

Ghostwriterin CvB